

In memoriam Professor Heinrich Pospiech (1908–1980). Nicht nur durch die Vielzahl seiner bedeutenden Werke als Maler, Bildhauer und Graphiker, sondern auch durch die langjährige erfolgreiche Tätigkeit als Kunsterzieher, zuletzt am Platen-Gymnasium in Ansbach, ist Heinrich Pospiech in lebhafter Erinnerung geblieben. Am 11. März 1993 hätte er seinen 85. Geburtstag feiern können, doch er starb bereits am 17. November 1980.

Heinrich Pospiech wurde 1908 in Ansbach geboren. Nach der Volksschul- und Gymnasialzeit in Ansbach studierte er in München an der Kunstgewerbeschule, an der Akademie der Bildenden Künste und an der Technischen Hochschule. Einer seiner Lehrer war Karl Knappe, dem ein besonderes Verhältnis zum Holz und darin besonders zum plastischen Baumstamm eigen war. Professor Pospiech gehörte – vielleicht beeinflusst durch seinen Lehrer Knappe, der in der NS-Zeit als entarteter Künstler galt und nach Kriegsende nur privat arbeitete – der NS-Partei niemals an.

In den fünfziger Jahren war Heinrich Pospiech Mitglied der Künstlergemeinschaft "Die Barke". Nach der Auflösung der Barke schloß er sich mit dem Gymnasiallehrer Anton Zahner und Gerhard Krieschon zu der Gruppe "Die Zelle" zusammen.

Auffallend bei Heinrich Pospiechs Werken ist die Vielzahl der religiösen Themen, die sicherlich den Hauptteil seines Schaffens bilden. In Sachsen bei Ansbach findet man in der neuen katholischen Kirche eines seiner letzten größeren Werke: eine 1979 aus Lindenholz geschaffene überlebensgroße Schutzmantelmadonna. Nicht ungenannt bleiben dürfen zwei seiner wichtigsten Werke: die "Emmaus-Darstellung" in der kleinen Marienkapelle in Schurbach bei Wunsiedel und das sich heute im Ansbacher Markgrafenmuseum befindliche Ölbild "Der apokalyptische Reiter".

Hartmut Schötz

Ausstellung: **"Lohr im Dritten Reich"** Das städtische Schulmuseum in Lohr am Main, das ohnedies in einer ständigen Schau das Schul- und Erziehungswesen der Nazis dokumentiert, zeigt ab jetzt bis Dezember die Sonderausstellung

"Lohr im Dritten Reich". Das Museum greift damit ein Geschichtsdatum auf, das vor 60 Jahren das Ende der Weimarer Demokratie und den Beginn der nationalsozialistischen Diktatur markierte. Mit zeitgenössischen Fotografien, Dokumenten und Objekten wird das öffentliche Erscheinungsbild des deutschen Faschismus nachgezeichnet. Das Ausstellungskonzept sieht sich – so Museumsleiter Eduard Stenger – einer phänomenologischen Sichtweise verpflichtet. So werden geschichtliche Zeugnisse durch Reihung in ihrer Aussage verdichtet, um sie gleichsam zum Sprechen zu bringen. Damit soll ein Prozeß der Selbstdarstellung in Gang kommen, der zum Beispiel die willfährige Bereitschaft der Bevölkerung zeigt, sich für die großangelegten Inszenierungen der Nazis zur Verfügung zu stellen. So dokumentiert das Lohrer Schulmuseum die Indoctrination der Zeit von 1933–45, die karrierefördernde Mitgliedschaft bei Nazi-Organisationen, die Presse als Regime-Sprachrohr und die Gewalt gegen jüdische Mitbürger – auch in Lohr am Main. In einer Presseverlautbarung mahnen die Veranstalter: "In jeder Hinsicht eine gewöhnliche Kleinstadt in Deutschland, mußte Lohr sich befreien lassen, um zu sehen, was nicht hätte übersehen werden dürfen ...". Die Sonderausstellung "Lohr im Dritten Reich" ist bis zum 12. Dezember zu sehen. Geöffnet ist das das Schulmuseum in Lohr-Sendelbach (Sendelbacher Str. 41, Telefon 09359/317) mittwochs bis sonntags von 14 bis 16 Uhr. Schulklassen und Jugendgruppen zahlen keinen Eintritt.

Mainfränkisches Museum Würzburg – Sonderausstellung: "Entfaltete Schönheit: Fächer". Vom 18. 5. – 25. 7. 1993, täglich von 10 – 17 Uhr (außer Montag).

Sonderausstellung "KÜNSTLERPUPPEN" im Museum der Deutschen Spielzeugindustrie, Neustadt bei Coburg, 30. April – 7. November 1993. Im Jahre 1908 schon wurde der Begriff "Künstlerpuppe" geprägt, um individuell als Einzelstücke oder in kleinen Auflagen hergestellte Puppen aus Mischmasse von den industriell gefertigten Spielpuppen jener Zeit auch sprachlich abzugrenzen. Namen wie "Marion Kaulitz", "Lotte Pritzel" oder "Käthe Kruse" sind seitdem heute noch gut bekannt.

Bereits zum drittenmal zeigt das "Museum der Deutschen Spielzeugindustrie" in Neustadt bei Coburg eine Sonderausstellung zu dem Thema zeitgenössischer Künstlerpuppen.

War bisher das Ziel, zunächst eine Erklärung des Begriffes "Künstlerpuppe" zu geben (1989) und die Vielfalt der Materialien zu deren Herstellung aufzuzeigen (1992), so beschäftigt sich die diesjährige Ausstellung vor allem mit den unterschiedlichen Stilrichtungen und Strömungen innerhalb der noch jungen Gattung der Künstlerpuppen.

32 international anerkannte Puppenmacher und Puppenmacherinnen zeigen – erstmals auch Künstlerinnen aus den Niederlanden und der Schweiz – einen repräsentativen Querschnitt der zeitgenössischen Puppenszene. Er gibt Einblick, wie unterschiedlich Ergebnisse sein können, wenn sich kreative Menschen mit dem gleichen Thema befassen.

So wird alles gezeigt von "liebenswerten Puppenkindern", über skurrile Typen, Porträtpuppen von Kindern in Lebensgröße (95 cm), einer Figurengruppe nach historischem Vorbild, grazile Kostümpuppen, Puppen nach Literaturvorlagen, Fabel- und Phantasiewesen, Puppenobjekte und -büsten, die sich im Grenzbereich zwischen "Künstlerpuppe" und "Skulptur" bewegen, bis hin zu Figurenobjekten, die das Sujet "Puppe" soweit abstrahieren, daß sich ihre ursprüngliche Herkunft nur noch erahnen läßt.

Zur Sonderausstellung erscheinen Postkarten und ein Begleitheft in limitierter Auflage. Die Ausstellung ist während der regulären Öffnungszeiten (Mo – So 10.00 – 17.00 Uhr; Einlaß bis 16.15 Uhr) geöffnet.

Radtouren 1993 auf dem Brunnenrundwanderweg bei Bamberg führt Martina Schramm vom Brunnenarchiv Bamberg durch. Tagesradwanderung durch Teile der Bamberger Altstadt (ca. 25 km). Neben idyllischen Winkeln und berühmten Sehenswürdigkeiten lernen die Teilnehmer mehr als 100 Brunnen und Wasserspender kennen. Aktuelle Terminvorhersage: 0951/25916. Für Gruppen ab 10 Personen können individuelle Terminwünsche berücksichtigt werden.

Postkartenausstellung im Fränkische Schweiz-Museum. Die Fränkische Schweiz feiert heuer das Jubiläum der 200-Jahrfeier ihrer Entdeckung durch die Romantiker und infolge davon ihrer Entwicklung zu einer der bekanntesten und beliebtesten Erholungs- und Urlaubslandschaften

in Deutschland. Als kleinen Beitrag hierzu zeigt das Fränkische Schweiz-Museum vom 2. April bis 6. Juni 1993 die Sonderausstellung "Schöne Grüße aus der Fränkischen Schweiz – Postkarten um die Jahrhundertwende".

Neben einer Darstellung der Entwicklung der Grußpostkarten von den Vorläufern im letzten Jahrhundert über die für die Ausstellung namengebenden sog. "Gruß aus"-Karten hin zur Entwicklung der Fotokarten wurden bei der Planung vor allem historische Aspekte berücksichtigt. Ausgangspunkt hierfür war die Überlegung, daß Postkarten nicht nur für die jeweiligen Empfänger der mehr oder minder persönlichen Botschaften von Belang waren, sondern oftmals Zeugnis von heute in Vergessenheit geratenen Ereignissen und Entwicklungen ablegen. Diesen Zeugnischarakter darzustellen, ist Anliegen der Ausstellungsmacher.

Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel bei Internationaler Tourismusbörse in Berlin. Für den Besucher des Fichtelgebirges wirbt derzeit das Fichtelgebirgsmuseum bei der Internationalen Tourismusbörse in Berlin.

Anlaß dafür ist die nächste Sonderausstellung des Museums "Die Geburt der Romantik – Zum 200. Jahrestag der Pfingststrecke von Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder durch die Fränkische Schweiz, den Frankenwald und das Fichtelgebirge."

Diese Ausstellung findet in der Zeit vom 22. Mai 1993 bis 15. August 1993 in Wunsiedel statt.

Die von Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder zu Pfingsten 1793 unternommene Reise von Erlangen durch die Fränkische Schweiz, den Frankenwald und das Fichtelgebirge, steht ganz am Anfang eines neuen Erlebens und Empfindens von Geschichte, Kunst und Natur. Sie ist Zeugnis für den Beginn der literarischen Romantik, die von Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck wesentlich mitgegründet und getragen wurde.

Aus Anlaß des 200. Jahrestages dieser Reise will das Fichtelgebirgsmuseum in zeitgenössischen Ansichten, Karten, Gegenständen etc., ein Nacherleben dieser Reise im Fichtelgebirge ermöglichen und Anregungen für eine vertiefende Begegnung mit unserer Heimat geben.

Der beiliegende Prospekt lädt zu dieser Ausstellung im Fichtelgebirgsmuseum ein, das auch außerhalb seiner Sonderausstellungen immer wieder einen Besuch wert ist.

Thomas Hürlimann-Förderungsgabe für Dr. Johann Schrenck. Dr. Johann Schrenck aus Gunzenhausen erhält vom Internationalen Kuratorium des Wolfgang-Amadeus-Mozart-Preises einen Literaturpreis verliehen für seine "fränkischen Landschaftsführer", in denen, so der Vorstand der Johann Wolfgang von Goethe-Stiftung der Schweiz, er "seine Fähigkeiten bewiesen hat, das Innere seiner Heimat präzis und eigenwillig zu vermessen." Die Thomas-Hürlimann-Förderungsgabe ist mit 10000 Sfr. dotiert und wird zu gleichen Teilen an Georg Paulmichl aus Prad in Südtirol an Peter Steiner aus Zürich und an Dr. Johann Schrenk verliehen, d.h. am 15. Mai im Hotel Seiler in Innsbruck übergeben.

Der Schweizer Jury haben folgende Veröffentlichungen Schrenks vorgelegen: "Altmühlthal und Fränkisches Seenland" ein Reisehandbuch (Verlag Michael Müller, Erlangen, z. Zt. 3. Aufl. i. Vorb.) und "Fränkisches Seenland" ein Heimatbildband (Verlag W. E. Keller, Treuchtlingen, 2. Aufl.) Darüberhinaus hat er bereits die beiden Heimatbändle "Zenngund, Bibert und Aurach" (Verlag F. Majer & Sohn, Leutershausen, 2. Aufl. i. Vorb.) und "Romantisches Mittelfranken" (Roth-a-print-Verlag, Roth, 2. Aufl. i. Vorb.) sowie diverse kleinere Arbeiten über Gunzenhausen und Umgebung veröffentlicht, darunter die Reiseführertexte zu den beiden Wanderkarten über das Neue Fränkische Seenland und das Erlanger Land. Die verkaufte Gesamtauflage seiner Bücher beträgt 26000 Exemplare, die der Wander- und Freizeitkarten 95000 Exemplare.

Städtische Galerie Würzburg: Ausstellungen

28. 5. 1993 – 11. 7. 1993

Im Zentrum: Menschenbilder. Aus der graphischen Sammlung von Heiner Dikreiter.

18. 7. 1993 – 19. 9. 1993

Julia Lohmann. Arbeiten auf Metall (Arbeitstitel). (Gemeinschaftsprojekt mit dem Heidelberger Kunstverein)

Ehrenbürgerwürde für Prof. Manfred Beck-Arnstein. Lkr. Main-Spessart. Gäste aus ganz Deutschland und den Nachbarländern waren gekommen, als in einer beeindruckenden Feierstunde in der bis auf den letzten Platz besetzten Stadthalle von Arnstein nahe Würzburg der Arnsteiner Bürgermeister Roland Metz den erst 46jährigen akademischen Maler Prof. Manfred Beck-Arnstein mit der Ehrenbürgerwürde seiner Heimatstadt auszeichnete. Manfred Beck-Arn-

stein gilt weltweit als einer der führenden Fantastischen Realisten. In mittelalterlichen Techniken schafft der Künstler seine mystischen Seenlandschaften zwischen Traum und Realität. Seine Bilder sind offen für eine andere Wirklichkeit, und das Fehlen eines eindeutigen Etiketts im Labyrinth von Kunstmarkt und Kunstszene wird bei Beck-Arnstein zum Gewinn.

Heidi Beck, Ehefrau des Künstlers, las Texte aus dem bei dieser Feierstunde vorgestellten neuen Buch des Künstlers "Mythische Begegnungen – Magische Poesie". Der Einband des großformatigen 210 Seiten starken Buches mit 85 Farbbildern zeigt das Rundbild "Prometheus". Hinweisende Gedichte Beck-Arnsteins, den Bildern gegenüber gestellt, geben Einblick in Werk und Seelenlandschaft, wobei Beck-Arnstein offen zugeben, Ettikettierungsschwierigkeiten zu haben. So gehört auch sein bis heute entstandenes Gesamtwerk zu den Gegenbildern, die nicht von materialistischen und pragmatischen Vorstellungen bestimmt sind, sondern in meisterlicher Technik eine verborgene Wirklichkeit aufzuzeigen. Arnsteins Bürgermeister Roland Metz eröffnete zum Abschluß der Feierstunde eine Ausstellung mit über 100 Werken des Künstlers, die in der Stadthalle von Arnstein bis zum 12. April gezeigt wurden.

Paul-Werner Kempa

Manfred Beck-Arnstein, "Mythische Begegnungen – Magische Poesie", 210 Seiten, 85 Farbbildtafeln, Sebaldus-Verlag Nürnberg, 45 DM.
(vgl.: Aus dem fränkischen Schrifttum)

Heinrich W. Mangold 85 Jahre. Seinen 85. Geburtstag konnte der über den fränkischen Raum hinaus bekannte Gymnasialprofessor und Kreisheimatpfleger im Ruhestand, Maler, Zeichner und Kunsttheoretiker Heinrich W. Mangold am 9. März in Pappenheim (Landkreis Weißenburg/Gunzenhausen) feiern. H. W. Mangold malt seit seinem 9. Lebensjahr. Nach dem Abitur 1929 folgten Studienjahre an der Münchner Technischen Universität bei dem bekannten Professor Knappe, der in der Zeit des Nationalsozialismus zu den verpönten Künstlern gehörte und nur noch privat arbeiten konnte.

Die Mutter von Professor Mangold stammte aus Frankreich, weshalb sein Streben nach dauernder deutsch-französischer Freundschaft leidenschaftlich ist. Auch in vielen seiner Bilder hat er deutsche und französische Landschaften festgehalten.

Im April 1993 fand in Eichstätt, das seit der Gebietsreform 1972 zu Oberbayern gehört, eine Ausstellung von Heinrich W. Mangolds Arbeiten statt.

Die Geistliche Musik im Münster Heilsbronn an den Donnerstagabenden von Mai bis August kann im 5. Jahr stattfinden. Sie beginnt jeweils um 19 Uhr außer 13. Mai und 17. Juni. Diese Reihe erfreut sich inzwischen großer Beliebtheit. Die Besucher kommen aus den Städtebereichen Erlangen, Fürth, Nürnberg, Schwabach, Roth und Ansbach, auch aus den Ferien- und Urlaubsgebieten Rangau und Neues Fränkisches Seenland. Die Geistliche Musik im Münster hat sich in den Jahren seit 1988 herumgesprochen und ist zu einem festen Bestandteil des Kirchenmusikalischen Angebotes in der ganzen Region geworden.

Zu den regelmäßigen Veranstaltungen an den Donnerstagabenden kommen diesmal weitere hinzu. Sie erstrecken sich vom Karfreitag über Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten bis Advent und Weihnachten. Mehrere sind Bestandteil eines Hauptgottesdienstes am Sonntagmorgen. Am Buß- und Betttag wird der Gottesdienst mit dem Windsbacher Knabenchor und Landesbischof Hanselmann im Bayerischen Rundfunk, Deutschlandfunk und Deutscher Welle übertragen.

gen. Das Programm kann im Pfarramt angefordert werden.

Wer keine Gelegenheit hat, nach Heilsbronn zu kommen, kann also im Rundfunk mithören und in der Advents- und Weihnachtszeit im Fernsehen SAT 1 die Aufzeichnungen mit dem Windsbacher Knabenchor sehen. Außerdem weisen wir auf die Schallplatten und CDs hin, die im Münster Heilsbronn aufgenommen worden sind.

Heilsbronn liegt am historischen Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Das Münster ist eine Marien- und Jakobuskirche. Überaus großes Interesse hat im vorigen Jahr der Prospekt "Der Jakobsweg zwischen Nürnberg und Rothenburg o.d.T. über Heilsbronn" erfahren. Er wollte eine Einladung zur Pilgerschaft auf einem "fränkischen Camino" sein. Der Prospekt ist soeben in zweiter Auflage erschienen und kann ebenfalls im Pfarramt angefordert werden. Schenken Sie auch der Rubrik "Das Jakobsjahr 1993 in Heilsbronn" Ihre Aufmerksamkeit.

Wer nach Heilsbronn kommt, erlebt heute noch etwas von der Spiritualität der Zisterzienser, von der Geschichte der Hohenzollern, der europäischen Bedeutung des Jakobsweges, einer reichen Kunstaustattung der Kirche und einer Gemeinde, die sich sonntäglich zum Gottesdienst versammelt.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Ernst Penzoldt – Kunst und Poesie. Ausstellungskatalog hg. Gertraud Lehmann. Veröffentlichungen des Stadtmuseums Erlangen Nr. 42. 1992 (Verlag Junge & Sohn, Erlangen). ISBN 3-87388-022-9.

Was bleibt von sog. Gedenkjahren, ihren Eröffnungsfeiern, Ausstellungen, Vorträgen? – Am meisten Dauer und Nutzwert haben die Festschriften, in denen sich namhafte Autoren in aller Ruhe mit dem Geehrten beschäftigten.

Listig schafft sich so auch Ernst Penzoldt (1892–1955), der nicht nur heitere Vater von "Squirrel" und der "Powenzbande", ein Denkmal über sein in der Geburtsstadt Erlangen groß gefeiertes Gedenkjahr 1992 hinaus. Der vom örtlichen Traditionsvorlag Junge & Sohn sorgfältig und mit vielen (Farb-)Bildern ausgestattete Band versammelt auf 368 Seiten nach bürgermeisterlichen Grußworten 17 Aufsätze, die Penzoldt als

Romancier (G. Penzoldt), Theatermann (W. Haug), Scherenschnittkünstler (E. Hoegl), Graphiker, Buchillustrator und Maler (K. Pickel, J. Sandweg, S. Eckmann) sowie "fränkischen Idylliker" (H. Glaser), beleuchten. Überschneidungen, humorvoll-schwebende Grenzüberschreitungen, unabgesprochenes Sich-Ergeben waren den Texten offenbar bewußt erlaubt, gehören fast schon zur Natur Penzoldts selbst. So befassen sich z.B. Siegfried Unseld mit Penzoldts Beziehungen zu seinem Verleger Suhrkamp, Reinhard Baumgart mit der wiederentdeckungswürdigen Geschichte vom "Armen Chatterton" und Inge Meidinger-Geise bzw. Ulla Penzoldt mit dem prozeßträchtigen Literaturskandal "Fall Loch". Reizvoll, daß auch Sohn und Tochter des Jubilars, inzwischen selbst Arrivierte der Szene, mit teilweise sehr persönlichen Erinnerungen, etwa an Vaters Gutenachtzettel und Bilderverbriefe, zur Feder griffen. Eine zitatenreiche